

Linzer Musiktheater

Mitteilungen des Vereins «Freunde des Linzer Musiktheaters» N° 1 39. Vereinsjahr Sept./Okt. 2022 www.musiktheater.at

Die tote Stadt

Premiere am 24. September 2022, Linzer Erstaufführung



Klavierauszug *Die tote Stadt*, 1921 (Foto: Library of Congress, Washington D.C)

Unsere nächsten
Veranstaltungen und
die Vereinskünstler

Seiten 3 bis 5

Erich W. Korngold –
Zum Lesebuch
von Heide Stockinger

Seiten 10 bis 12

Neues aus dem
BOLIVERSUM
von Norbert Trawöger

Seite 14 und 15

„Mariandl“ Waltraut Haas
Auf Spurensuche
von Eduard Barth

Seite 16 und 17



Vorwort

Liebe „Freunde des Linzer Musiktheaters“!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Haben Sie ZEIT? Es geht LOS mit dem neuen Vereinsjahr und der Spielzeit 2022/23 am Landestheater!

Das Musiktheater startet mit der österreichischen Erstaufführung des Musicals *Anastasia* am Sa, 10.9. in die neue Saison unter dem Motto ZEIT LOS und der „Freunde“-Verein ist gleich am So, 11. September mit dem 85. SonntagsFoyer zur Linzer Erstaufführung der Korngold-Oper *Die tote Stadt* präsent. Im Kontext dazu finden Sie auf den Seiten 10 bis 12 einen Beitrag von Heide Stockinger, Vereinsmitglied und Herausgeberin ihres vor Kurzem erschienenen Lesebuchs zu Erich Wolfgang Korngold.

In diesen Vereinsmitteilungen laden wir Sie herzlich ein zu den nächsten SFs, zum Klavierabend mit Bernhard Pötsch im Ursulinsaal und zum Konzert der UpperAustrianSinfonietta. Informative Bezüge bietet

das Editorial von Intendant Hermann Schneider zur aktuellen Spielzeit und Neues aus dem Boliversum erfahren Sie von Norbert Trawöger. Die Spurensuche von Eduard Barth führte ihn diesmal zum Karrierebeginn von Waltraut Haas als Ensemblemitglied am Linzer Landestheater.

Den Preiserhöhungen geschuldet – auch Papier-, Druck- und Portokosten steigen beträchtlich – habe ich diese Ausgabe auf 20 Seiten beschränkt. Ungeachtet dessen finden Sie als Vereinsmitglied selbstverständlich wieder zahlreiche Angebote von befreundeten Kulturinstitutionen und dem Landestheater.

Der Folder mit der Jahresübersicht unserer Veranstaltungen ist dieser Ausgabe wiederum beigelegt.

Wie jedes Jahr zu Beginn des neuen Vereinsjahres im September finden Sie außen angeheftet den Erlagschein zur Überweisung Ihres Mitgliedsbeitrages 2022/23, der seit dem Jahr 2009 gleich geblieben ist! Auch wenn Vorstand, MitarbeiterInnen und KünstlerInnen ehrenamtlich für den Verein tätig sind, bleiben unsere Aufwendungen von den allgemeinen Preissteigerungen nicht verschont. Deshalb wären wir Ihnen für Spenden über den Jahres-Mitgliedsbeitrag hinaus äußerst dankbar!

Auf ein baldiges und oftmaliges Wiedersehen im neuen Vereinsjahr freut sich
Ihr Peter Rieder

Zusammenarbeit mit dem Landestheater

Das Landestheater stellt uns in dankenswerter Weise wieder Karten exklusiv für Mitglieder der „Freunde des Linzer Musiktheaters“ mit 20 Prozent Ermäßigung zur Verfügung:

Piaf

So, 18. September 2022, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Musical von Pam Gems

Lulu

Fr, 30. September 2022, 19.30 Uhr, Kammerspiele
Tragödie in zwei Teilen von Frank Wedekind

La tragédie de Carmen (Die Tragödie der Carmen)

Sa, 1. Oktober 2022, 20.00 Uhr, BlackBox Musiktheater
Oper von Peter Brook und Marius Constant nach Georges Bizets Oper *Carmen*

Die tote Stadt

Fr, 7. Oktober 2022, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Oper von Erich Wolfgang Korngold

Anastasia

Do, 13. Oktober 2022, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Musical von Terrence McNally, Stephen Flaherty und Lynn Ahrens nach dem gleichnamigen Zeichentrickfilm

Gräfin Mariza

Do, 27. Oktober 2022, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Operette von Emmerich Kálmán

KARTENBESTELLUNG:

Karten online mit dem Promotioncode „FREUNDE“ oder gegen Vorlage der Mitgliedskarte direkt beim Kartenservice des Landestheaters unter 0732/76 11-400 (Mo bis Fr, 9.00–18.00 Uhr, Sa, 9.00–12.30 Uhr, Sonn- und Feiertage geschlossen) oder per E-Mail: kassa@landestheater-linz.at (Kennwort „FREUNDE“)

HINWEIS

Sie können die Termine auch online unter dem Promotioncode „FREUNDE“ bestellen!

SonntagsFoyers im Musiktheater, 11.00 Uhr

11. September 2022



Erich Wolfgang Korngold (Foto: Georg Fayer/ÖNB, Bildarchiv Austria)

Die tote Stadt

Der gefährliche Traum der Wiederkehr

Mit Chefdirigent Markus Poschner (musikalische Leitung), Regisseur Andreas Baesler, Harald Thor (Bühnenbild), Tanja Hofmann (Kostümbild), Philipp Ludwig Stangl (Video Design), Heide Stockinger (Autorin), Katharina John (Dramaturgie und Moderation) und Mitgliedern des Musiktheaterensembles

Nach dem Tod seiner Frau Marie richtet sich das Erleben Pauls nur noch auf die gemeinsame Vergangenheit. Er hat sich in die „tote Stadt“ Brügge zurückgezogen und sich mit Hilfe von Erinnerungsstücken eine „Kirche des Gewesenen“ errichtet. In ihr will er die Beziehung zu Marie lebendig halten. Im Traum verspricht sie ihm ein Wiedersehen, doch als ihm in der Tänzerin Marietta scheinbar eine Doppelgängerin der toten Geliebten begegnet, überwältigen ihn Leidenschaft und Hoffnung. Mit Marietta versucht er nahtlos an das Gewesene anzuschließen. Doch diese wehrt sich dagegen, die Wiedergängerin einer Toten zu sein. Im Konflikt zwischen erstarrter Erinnerung und verstörender Realität, wandelt sich Pauls Leidenschaft in Wahn.

Im SF erfahren Sie mehr über „Eine der schönsten Schöpfungen des Wiener Jugendstils und eine der erfolgreichsten Opern des 20. Jahrhunderts“ (Korngold-Biograph Brendan G. Carroll). Chefdirigent, Regieteam und Buchautorin Heide Stockinger geben Einblicke in jene Oper, die den erst 23jährigen Erich W. Korngold 1920 über Nacht berühmt machte. Auf dem symbolistischen Kultroman Georges Rodenbachs „Das tote Brügge“ beruhend, erzählt der junge Wiener Komponist die Geschichte einer Obsession und macht die Spannung zwischen Vergangenheitsfixierung und erotischer Gegenwart auf das Sinnlichste erfahrbar.

9. Oktober 2022



Emmerich Kálmán (Foto: Angelo/ANNO/ÖNB)

Gräfin Mariza

Von der schönen Zeit der Vergangenheit

Zur Linzer Neuinszenierung der Operette *Gräfin Mariza* mit Regisseur Thomas Enzinger und seinem Team. Dabei dürfen musikalische Schmankerl aus Kálmáns Wundertüte natürlich nicht fehlen. Die Moderation erfolgt durch den Leitenden Musiktheaterdramaturgen Christoph Blitt

Emmerich Kálmáns Operette *Gräfin Mariza* garantiert einen Abend voller Emotion, Humor und Esprit. Auf einem Gut der titelgebenden reichen Adelligen mitten in den malerischen Weiten der ungarischen Puszta treffen die unterschiedlichsten, liebenswert bis schrulligen Charaktere aufeinander: Der quirlige Schweinezüchter Koloman Zsupán, der cholerische Fürst Populescu, der verarmte aber schicke Graf Tassilo, dessen reizende Schwester Lisa und natürlich die ebenso attraktive wie kapriziöse Gräfin selbst. Alle diese Figuren verbindet bei aller Unterschiedlichkeit freilich eines miteinander, sind sie doch alle auf der Suche nach dem großen Glück! Und so durchzieht ein Ton wohliger Wehmut Kálmáns Musik, die zu dem Schönsten gehört, was das Genre der Operette hervorgebracht hat.

Auf den ersten Blick mutet dabei die *Gräfin Mariza* an wie eine Mischung aus Franz Lehárs *Lustiger Witwe* und Kálmáns *Csárdásfürstin*. Aber wenn man genauer hinsieht, merkt man, dass in der *Gräfin Mariza* die Sehnsucht nach der guten alten Zeit und die Lust auf die Moderne eine spannende Mischung eingehen. Das verwundert in keinsten Weise, denn dieses Werk wurde erst im Jahre 1924 nach dem Ende der operettenseligen k & k-Zeit und mitten im Taumel der wilden 1920-Jahre uraufgeführt. Stoff genug für eine Einführungsmatinee.

Klavierabend

Montag, 24. Oktober 2022, 19.30 Uhr
LKZ Ursulinenhof Ursulinensaal

Bernhard Pötsch (Klavier)

Franz Schubert: Moments musicaux, D 780 Nr. 4 und Nr. 5

Ludwig van Beethoven: Sonate e-Moll, op. 90

Jörg Widmann (*1973): „Idyll und Abgrund“ – Sechs Schubert Reminiszenzen für Klavier

Franz Schubert: Sonate D-Dur („Gasteiner Sonate“), D 850



Bernhard Pötsch wirft an diesem Abend wieder einmal einen Blick auf Franz Schubert. Aber auch Beethoven, dessen Grösse Schubert zeitlebens herausforderte, wird zugegen sein und zeigt seine „liedhafte“ Seite. Jörg Widmann wiederum betrachtet Schubert aus der Perspektive des 21. Jahrhunderts und durchleuchtet die feinen Schattierungen und dunklen Abgründe in der Musik eines Komponisten, der wie kaum ein anderer „zwischen den Welten“ wanderte.

KARTENBESTELLUNG:

Vereinsbüro: LKZ Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock, Zimmer 218, 4020 Linz; Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr; Tel. 0732 / 77 56 21;
E-Mail: office@musiktheater.at; Gäste: € 15, Vereinsmitglieder: € 5 Regiebeitrag

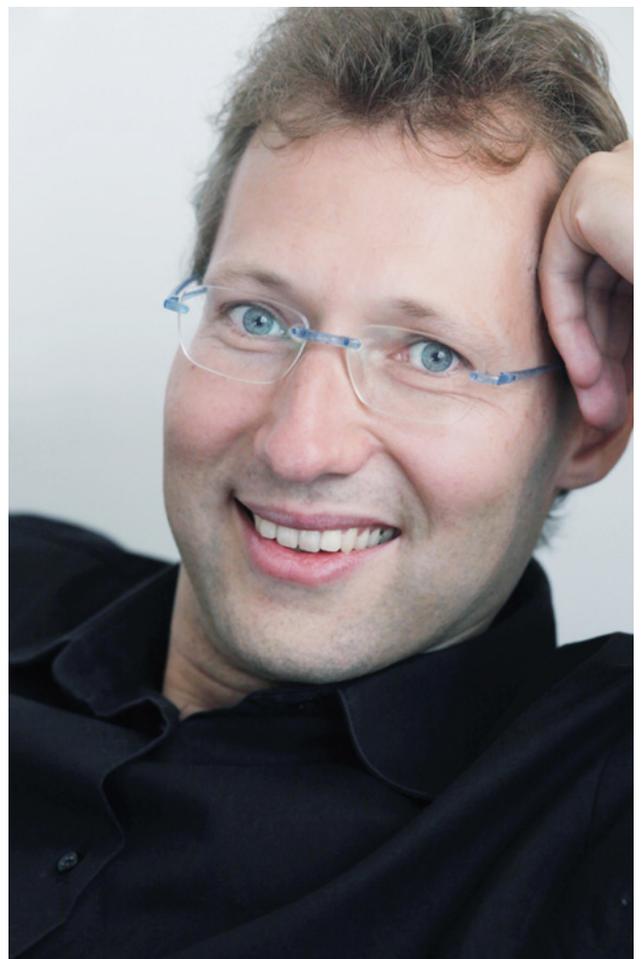
Bernhard Pötsch

Lehrt seit vielen Jahren am Institut „Tasteninstrumente in der Musikpädagogik“ der Musikuniversität Wien, seit seiner Habilitation im Jahr 2014 ist er dort als außerordentlicher Universitätsprofessor für Klavier tätig, seit 2020 unterrichtet er zusätzlich Hammerklavier. Einladungen zu Masterclasses führten ihn auch an die Musikuniversitäten in Göteborg, Vilnius und Korfu sowie an die Konservatorien in Cosenza, Triest, Alicante und San Sebastian. In den Jahren 2000 bis 2006 war er an der Anton-Bruckner-Privatuniversität in Linz tätig, von 1998 bis 2003 unterrichtete er am Oberösterreichischen Landesmusikschulwerk.

Seine musikalische Ausbildung erhielt er in Linz bei Prof. Hugo Rabitsch, an der Wiener Musikuniversität bei den Professoren Georg Ebert, Jürg von Vintschger und Harald Ossberger. Besonders beeinflusste ihn der ungarische Klavierpädagoge Ferenc Rados, mit dem er über viele Jahre hinweg in einer befruchtenden Beziehung stand und dem er entscheidende Impulse für sein künstlerisches sowie pädagogisches Selbstverständnis verdankt. In jüngerer Zeit war es die Pianistin Elisabeth Leonskaja, von deren Können er profitieren durfte.

Als Pianist ist er sowohl solistisch als auch als Kammermusiker und Liedbegleiter tätig, wobei er neben seinem Hauptinstrument, dem modernen Flügel, immer wieder auch ältere Tasteninstrumente spielt, von deren Spielweise er sich gerne inspirieren lässt.

Am liebsten spielt Bernhard Pötsch an Orten, an denen sich ein persönlicher Kontakt zum Publikum herstellen lässt, was seinen Niederschlag in moderierten Konzerten und zum Teil auch in ungewöhnlichen Aufführungs-orten findet.



SonntagsFoyer im Musiktheater, 11.00 Uhr

30. Oktober 2022

Rinaldo

Von tapferen Recken und verführerischen Zauberinnen

Mit Regisseur Jens-Daniel Herzog, Ingmar Beck (Musikalische Leitung), Christian Schmidt (Bühnenbild), Christoph Blitt (Dramaturgie und Moderation) und Mitgliedern des Musiktheaterensembles

Der Große Saal im Linzer Musiktheater hat ja in seiner nunmehr fast zehnjährigen Geschichte schon einiges erlebt: Schmissige Musicalvorstellungen, üppige spätromantische Klangwogen bei Opern von Richard Wagner oder Richard Strauss, abwechslungsreiche Tanzproduktionen, bunte Operetteninszenierungen, erfreulich viel modernes Musiktheater, große Opern von Verdi und Meyerbeer oder intensive Mozart-Aufführungen. Was bisher hier im Spielplan ausgeklammert wurde, war die Schatztruhe der Barockoper. Die wurde bislang eher in der BlackBox geöffnet. Doch nun ist es endlich so weit: Im November ziehen mit Georg Friedrich Händels *Rinaldo* auch barocke Klänge in den Großen Saal ein.

Dabei mag jetzt mancher einwenden, dass dieser Theaterraum dann doch vielleicht etwas zu großdimensioniert sein mag für schlank besetzte Händel-Werke. Aber da sitzt man einem Vorurteil auf, denn gerade der *Rinaldo* lässt die Gefühle in seinen emotionsgeladenen Arien



Georg Friedrich Händel – Porträt von Thomas Hudson (Foto: wikimedia)

und Duetten hochkochen. Und auch die Themen, die in diesem Werk verhandelt werden, sind alles andere als klein. Denn es geht um einen „Clash of Cultures“, wenn Kreuzritter und Sarazenen um die Vorherrschaft in Jerusalem streiten. Und die Inszenierung von Jens-Daniel Herzog im Bühnenbild von Christian Schmidt ist mit ihrer überbordenden Spielfreude und ihrem ausladend-dimensionierten Bühnenbild allemal im Großen Saal bestens aufgehoben. Wer mehr zu den Besonderheiten des barocken Repertoires im Allgemeinen und zu der Linzer Neuproduktion von *Rinaldo* erfahren möchte, ist beim SonntagsFoyer genau richtig.

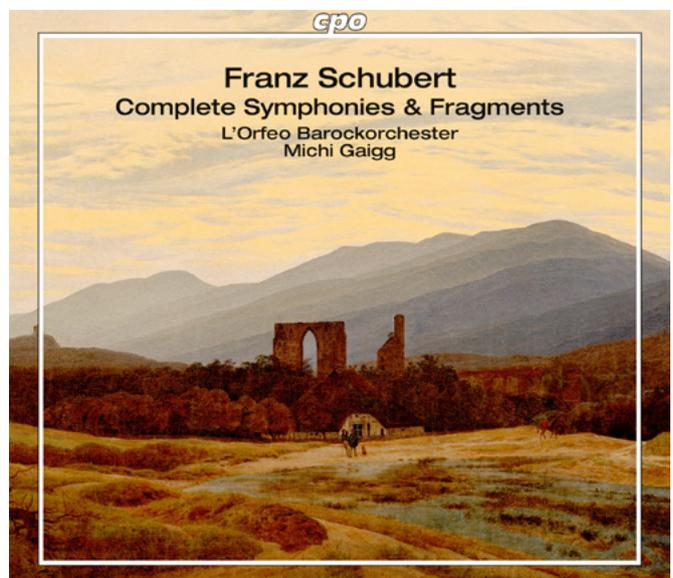
KARTEN: € 15; Vereinsmitglieder im Vereinsbüro: € 5 Regiebeitrag

L'Orfeo Barockorchester

Alle Symphonien und symphonischen Fragmente von Franz Schubert

„Schuberts Symphonien sind Lieder ohne Worte“, so Michi Gaigg, „in ihnen findet Schubert zu einer ganz persönlichen Sprache – und er wird hier zum Visionär einer neuen Symphonik, die sich in melodischem Reichtum, in einer berückend neuen Instrumentation und harmonisch revolutionären Wegen vermittelt. Und zu all dem kommt noch das Volkstümliche und Wienerische in seiner Musik, die dadurch einzigartig wird. Schuberts Musik hat mich immer schon sehr bewegt und berührt. Mit der Gesamtaufnahme der Symphonien erfüllt sich für mich ein Lebenstraum.“

(cpo, Okt. 2021)



UAS – UpperAustrianSinfonietta

Donnerstag, 27. Oktober 2022, 19.30 Uhr
Brucknerhaus Großer Saal

Peter Aigner (Dirigent), **Clara Donat** (Saxophon),
Hannah Mair (Sopraninoblockflöte)

PROGRAMM:

Leo Delibes: Suite aus dem Ballett *Coppélia*

Antonio Vivaldi: Concerto C-Dur für Sopraninoblockflöte, Streicher und Basso continuo, RV 444

Leo Delibes: Suite aus *Lakmé*

Darius Milhaud: Scaramouche, Suite für Saxophon und Orchester, op. 165c

Leo Delibes: Suite aus dem Ballett *Sylvia*

KARTENBESTELLUNG:

Ermäßigte Karten nur für Vereinsmitglieder: € 10

Vereinsbüro: LKZ Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock, Zi. 218, 4020 Linz; Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr; Tel. 0732 / 77 56 21;

E-Mail: office@musiktheater.at; **Bitte holen Sie Ihre Karten jedenfalls bis 14. Oktober 2022 im Vereinsbüro ab.**

Der Musiktheaterverein hat im Brucknerhaus **KEINE ABENDKASSE!**



UAS – UpperAustrianSinfonietta

ist ein für viele junge Musiker des Oö. Landesmusikschulwerkes zugängliches Orchester. Die Mitglieder dieses Klangkörpers werden in einem einwöchigen Sommerseminar auf Schloss Weinberg von erfahrenen Referenten betreut. Das Resultat dieser auf hohem künstlerischem Niveau basierenden Probenarbeit ist bei öffentlichen Konzerten im Raum Oberösterreich zu hören. Das Repertoire spannt ei-

nen Bogen von der Barockmusik bis hin zu zeitgenössischer Musik. Seit 2007 gastiert das Orchester regelmäßig im Linzer Brucknerhaus. Im Sommer 2019 war das Orchestererstmals in der Schweiz und in Italien, beim „Morcote-Festival“ im Tessin und beim „Lakecomo-Festival“ zu hören. Das Orchester wird seit seiner Gründung im Jahr 2003 von Peter Aigner geleitet.

(Fotos: Reinhard Winkler)



Peter Aigner

Musikalische Ausbildung am Linzer Brucknerkonservatorium (bei Franz Wall) und an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien (bei Hatto Beyerle und Thomas Kakuska / Alban Berg-Quartett). Meisterkurse ua. bei Mitgliedern des La-Salle Quartetts.

Er war Solobratschist des „ensemble aktuell“ unter Franz Welser-Möst und des Orchesters „Wiener Akademie“. Mitglied des OÖ. David-Trios (2020 CD-Aufnahme aller Streichtrios von J. N. David anlässlich des

125. Geburtstag des Komponisten). Konzerte als Solist ua. im Wiener Musikverein, beim Carinthischen Sommer, dem Prager Frühling. Unterrichtstätigkeit an der LMS Neuhofen/Krems, Workshops ua. am Tschaikowsky-Konservatorium Moskau. Er leitet seit 2003 die UAS. Seit 2007 ist er Intendant der „Internationalen Kammermusiktage St. Marien“, seit 2017 Obmann des Brucknerbundes Ansfelden, hier kuratiert er die Konzertreihe „Bruckner 200“.

Clara Donat

wurde im Juni 2005 im Bezirk Kirchdorf geboren und wohnt seit dem in Nußbach. Sie spielte vier Jahre Blockflöte, bevor Clara Donat 2015 bei Monika Parkfrieder mit dem Saxofon in der LMS Kremsmünster begonnen hat. Mit der Zeit kam das Klavier (Renate Matev) und die Klarinette (Bernhard Parkfrieder) dazu. Bereits früh begann sie in Big Bands sowie im Saxophonorchester mitzuspielen, sowie Meisterkurse und Workshops zu besuchen. 2019 machte Clara die Aufnahmeprüfung an der

Akademie für Begabtenförderung (ABF) der Bruckner Universität und besucht seitdem das Musikgymnasium Linz. Die Schule bot ihr die Möglichkeit Kurse an der Universität wie zum Beispiel Improvisation oder Gehörbildung zu besuchen. Auch das Komponieren hat sie für sich entdeckt und daher am Composer-Performer Music (CPM) Workshop des Wellenklaenge Festivals teilgenommen und besucht seitdem das Jahresprogramm in Wien.



(Fotos: Ing. Hans-Peter Zwickhuber, privat)

Hannah Mair

geboren im September 2004, begann im Alter von fünf Jahren mit dem Blockflötenunterricht. Sie besucht derzeit das Musikgymnasium in Linz. Ihren Unterricht erhält sie seit 2019 von Michael Oman auf der Anton Bruckner Privatuniversität. Unter anderem spielt Hannah noch Horn bei Leopold Ramerstorfer und Klavier bei Michaela Deinhamer

an der Landesmusikschule Eferding und nimmt Gesangsstunden an der Landesmusikschule Hellmonsödt bei Birgit Heindler. Sie konnte sich bereits mehrere Male mit der Blockflöte und dem Horn bei prima la musica beweisen. Zuletzt erhielt sie einen 1. Preis beim Bundeswettbewerb 2021 und das „Dr. Josef Ratenböck-Stipendium“ mit der Blockflöte.



„Bruckner 200“ – Bruckner und Brahms

Vieles wurde und wird über diese so gegensätzlichen Komponisten, die das musikalische Leben im Wien des 19. Jahrhunderts prägten, geschrieben. Erzählungen von Begegnungen der beiden Komponisten, ob diese sich nun auch wirklich zugetragen haben, oder ins Reich der Anekdoten gehören, und auch die von außen geschürte Rivalität zwischen beiden, führen auch heute noch zu anregenden Diskussionen unter Musikliebhabern.

So, 20. November 2022, 9.00 Uhr, Pfarrkirche Ansfelden

Messe und Jazzbrunch

Mo, 21. November 2022, 19.30 Uhr

Anton Bruckner Centrum Ansfelden

Künstlergespräch mit Prof. Dr. Clemens Hellsberg (ehem. Vorstand der Wiener Philharmoniker) und ao. Univ. Prof. Dr. Klaus Laczika (künstlerischer Leiter der Brucknertage St. Florian)

Di, 22. November 2022, 19.30 Uhr

Anton Bruckner Centrum Ansfelden

„Best Ingredients“ – Spring String Quartet: Christian Wirth, Marcus Wall, Julian Gillesberger, Stephan Punderlitschek

Mi, 23. November 2022, 19.30 Uhr

Anton Bruckner Centrum Ansfelden

„Lieben Sie Brahms“ – Martha Hirschmann (Mezzosopran), Peter Aigner (Viola), Maria Raberger (Klavier) Musik von Anton Bruckner, Johannes Brahms ua.

So, 27. November 2022, 11.00 Uhr

Anton Bruckner Centrum Ansfelden

Preisträgerkonzert „Prima la Musica“

QuerKlarVier: Verena Angermair, Viktoria Fürst, Linda Gittmaier

Trio Colore: Niklas Hinterholzer, Tobias Ortner und Samuel Palmethofer (Posaunen), Ida Gillesberger (Violine), Katharina Reisinger (Violine), Patrick Recknagl (Klavier), Kristina Semaschko (Klavier)

Musik von Anton Bruckner, Johannes Brahms ua.

KARTENBESTELLUNG: Vereinsmitglieder erhalten € 2 Ermäßigung

Karten für die Veranstaltungen am 22. und 23. 11.2022 zu den Öffnungszeiten des ABC-Ansfelden unter 07229 840 3111 oder per email: abc@ansfelden.at erhältlich (VVK: € 21 / € 17; AK: € 24 / € 20; „Junges Ticket“ € 7 bis 18 Jahre). Die übrigen Veranstaltungen finden bei freiem Eintritt statt.

Kammermusikreihe Mosaik – Jubiläumssaison



v.l.n.r.: Ekaterina Timofeeva, Rieko Aikawa, Alexander Heil, Johann Ratschan, Johanna Bohnen, Radu Cristescu, Matthias Frauendienst, Bertin Christelbauer
(Foto: Reinhard Winkler)

Seit nunmehr 15 Jahren lässt die Kammermusikreihe Mosaik ins Herz des Bruckner Orchesters Linz vordringen. Wie unter einem Vergrößerungsglas sieht man die MusikerInnen in Eigenregie bei dem, was sie am liebsten tun – gemeinsam musizieren. Mit Highlights, Ausgefallenem und Kostbarkeiten aus der Kammermusikliteratur geben sie auf höchstem Niveau einen persönlichen Einblick in ihre Welt. Während die beinahe unerschöpfliche instrumentale Bandbreite des BOL eine große Vielfalt an Besetzungen ermöglicht, erlaubt es der intime Rahmen der Kammermusik

sowohl MusikerInnen als auch Publikum, sich neu zu entdecken. Gesellschaftlicher Dialog gelingt dabei spielend: Menschen aus verschiedensten Nationen verständigen sich ohne Worte und bilden im gemeinsamen Musikerlebnis ein großes Mosaik. Zur Jubiläumssaison setzt sich die Reihe in unterschiedlichsten Kontexten der Stadt in Szene – sei es klassisch im Ursulinenhof, visualisiert im Deep Space des Ars Electronica oder zum opulenten Jubiläumskonzert im Brucknerhaus und dem frisch eröffneten Zirkus des Wissens.

TERMINE:

Mi, 9. November 2022, 19.00 Uhr
Ars Electronica Center, Deep Space 8K

Di, 17. Jänner 2023, 19.30 Uhr
Brucknerhaus, Mittlerer Saal
Jubiläumskonzert

Fr, 31. März 2023, 19.30 Uhr
LKZ Ursulinenhof Ursulinensaal
„Wege ins Konzert“

So, 7. Mai 2023, 11.00 Uhr
Zirkus des Wissens /JKU Linz

Vergangenheit als Phantasie der Zukunft

Liebe Freunde des Musiktheaters,

im ersten Monat der neuen Spielzeit ZEIT LOS stehen im Musiktheater neben der Wiederaufnahme *Piaf* gleich drei Premieren auf dem Spielplan: *Anastasia*, *Die tote Stadt* und *Carmen*. Dass wir im Schauspielhaus an der Promenade darüber hinaus gar mit vier Premieren – *Lulu*, *Norway Today*, *Der Prozess* und *Ein König zuviel* eröffnen, beweist eindrucksvoll die Leistungsfähigkeit und den trotz Pandemie ungebrochenen Elan Ihres Landestheaters!

Auch wenn *Anastasia* und *Die tote Stadt* auf den ersten Blick scheinbar wenig miteinander zu tun haben, so stellt man bei näherer Beschäftigung mit den beiden Werken und ihren Sujets fest, daß es hochinteressante Parallelen zu entdecken gilt. Und diese Parallelen bilden programmatisch im Sinne unseres Spielzeitmottos ZEIT LOS einen spannenden Auftakt: Beide Werke formulieren nämlich so etwas wie eine „rückwärtsgewandte Utopie“. Bis in das zwanzigste Jahrhundert hinein, war Utopie eigentlich immer eine Angelegenheit der Zukunft. Daß man sich nach den Verheerungen des Ersten Weltkriegs, in dessen Folge das alte Europa unterging, in eine Vergangenheit sehnte, die „Welt von gestern“, wie Stefan Zweig es nannte, heraufbeschwören wollte als die sprichwörtliche „gute alte Zeit“, scheint verständlich ...

In *Anastasia* wird diese Sehnsucht schamlos ausgenutzt und für kriminelle Machenschaften instrumentalisiert: die Hoffnung, etwas aus der Vergangenheit – in dem Fall eine Tochter des Zaren – sei noch lebendig, habe sich in die Gegenwart retten können, beflügelt die Fantasie aller. Der Untergang des alten Europa fand wohl nirgendwo so blutig und eindeutig auch als Regimewechsel statt, wie in der russischen Revolution, die in St. Petersburg ihren Ausgang nahm und in dem Mord an der Zarenfamilie in Jekatarinburg eine Wende nahm. Denn hier ging es um die Vernichtung der Vergangenheit, das Beseitigen von Zeugen, um die Geschichte neu schreiben zu können. Und es ist bezeichnend, daß dieses Thema erst nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion gut 80 Jahre später seine Aufarbeitung in der Überführung der exhumierten Zarenfamilie findet. Eine Rehabilitierung und der erneute Versuch, Geschichte und Identität neu zu schreiben, auch indem man 2008 die Zarenfamilie als Opfer sowjetischer Herrschaft darstellt ... heute wiederum erlebt man in Russland die ebenso blutige



(Foto: Reinhard Winkler)

Verschmelzung beider Welten: Zarentum und Sowjetmacht werden zu einer hybriden Machtphantasie.

In der „Toten Stadt“ hingegen – durchaus mit der historischen Folie des Spätmittelalters in Flandern – wird die Geschichte zum persönlich-autobiographischen Fluchtpunkt. Träumte Nietzsche noch davon die Geschichte loswerden zu wollen, und führte dieser Traum auch in den Kriegstaumel des Ersten Weltkriegs, so sehr wurde und war man durch den Verlust der Geschichte traumatisiert. Und dieser Phantomschmerz läßt Phantome entstehen: wie die erfundene Biographie der angeblichen Zarentochter oder die Projektion einer verstorbenen Geliebten auf eine Lebende. Das eigene Leben und Bewußtsein wird zu einer Gedächtniskirche, deren Theologie die Wirklichkeit überhöht und verfremdet. – Letzten Endes verhandeln beide Musiktheaterwerke die Frage nach der eigenen Identität durch die Suche nach einer Antwort auf die Vergangenheit.

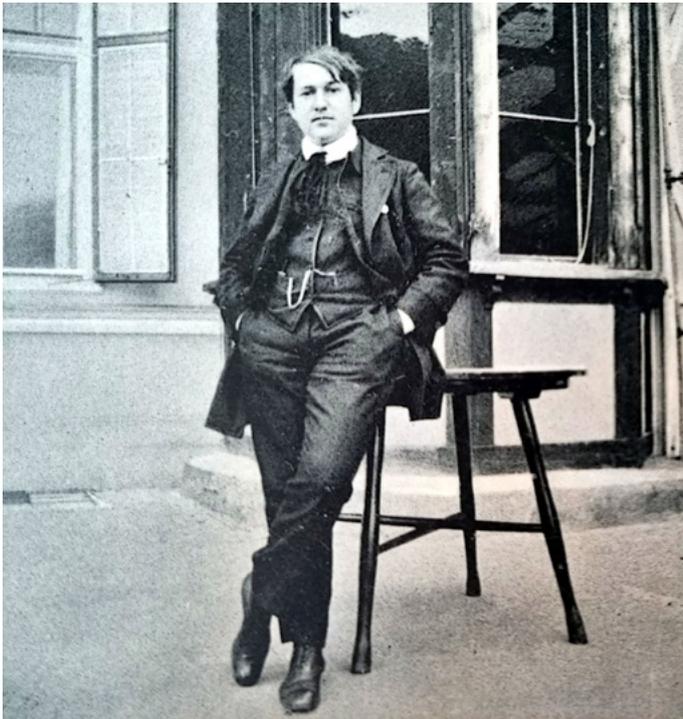
Geschichte ist immer lebendig, wir müssen in unserer Theaterarbeit deren Vergegenwärtigung leisten, die ästhetische Erfahrung anderer Zeiten ist reizvoll und gleichzeitig auch die Chance, die eigene Zeit als eine von vielen Möglichkeiten zu begreifen, die eben wirklich geworden ist. Und aus diesem Bewußtsein entsteht unsere Kunst.

Herzlichst
Ihr
HERMANN SCHNEIDER
(Intendant des Landestheaters Linz)

Erich Wolfgang Korngold (1897 – 1957)

Lauter schöne Musik (Simone Young)

Dem in Wien aufgewachsenen musikalischen Wunderkind Erich Wolfgang Korngold prophezeiten Alexander Zemlinsky, Gustav Mahler und Richard Strauss eine glänzende Komponistenkarriere.



Erich Wolfgang Korngold um 1909 (Foto: Privatsammlung Dr. Michael Linsbauer)

Als 23-Jähriger war Korngold mit seiner Oper *Die tote Stadt* auf dem Gipfel des Ruhms angelangt. Im Jahr 1923 erweiterte er die Partitur der Operette *Eine Nacht in Venedig* um das berühmt gewordene Lied des Herzogs „Sei mir begrüßt, du holdes Venetia“. Er brillierte von da an, bis zu Hitlers Macht ergreifung in Deutschland 1933, mit weiteren Bearbeitungen von Johann-Strauß-Operetten, war ab 1934 in seiner musikalischen Ausübung auf Österreich beschränkt, eroberte allerdings in den 30ern bei mehreren Fahrten über den Ozean den Film-musik-Markt in den USA, kehrte aus seinem Exil – er war jüdischer Herkunft – nach Ende des Zweiten Weltkriegs in seine alte Heimat Europa zurück und musste feststellen: er war vergessen. Seine Film-musik-Oscars (für „Anthony Adverse“ und „The Adventures of Robin Hood“) zählten hierzulande nicht. Er verstarb verbittert in seinem neuen kalifornischen Zuhause in Toluca Lake.

In den Mitteilungen der Freunde des Linzer Musiktheaters erschienen in den vergangenen Jahren Aufsätze zu dem 1891 in Linz geborenen Startenor Richard Tauber

und zum Schöpfer der „Tauberlieder“, dem Operettenkönig Franz Lehár, geboren 1870 in der heutigen Slowakei (vormals: Österreich-Ungarn). Nicht mehr betont werden muss Lehárs Affinität zum Salzkammergut; Bad Ischl war Refugium und Inspirationsquelle und, bei gemeinsamem Komponieren, auch Taubers Rückzugsort. Dass der 1897 in Brünn geborene Korngold nicht nur Zeitgenosse von Tauber und Lehár gewesen war, sondern sich auch die Lebenswege der drei Ausnahme-Musiker in Wien gekreuzt haben, was zu freundschaftlicher Verbundenheit geführt hat, das ist wohl ebenso wenig bekannt, wie der Umstand, dass Korngold auch ein Salzkammergutler war, und zwar von Kindesbeinen an. Von Februar 1933 bis zu seiner Emigration 1938 war Korngold zudem Hausherr auf Schloss Höselberg nahe Gmunden.

Bei einer Aufführung der Oper *Die tote Stadt* in Dresden im Dezember 1921 mit Richard Tauber in der Titelrolle des Paul soll Erich Wolfgang Korngold, der sein Werk dirigierte, so beeindruckt von Tauber gewesen sein, dass er ihn ob seiner „teuflischen“ Musikalität für Wien engagierte. In den 20ern sang dann Tauber an der Wiener Staatsoper, obwohl er in ganz Europa gastierte, die anspruchsvolle Rolle mehrmals.



Die tote Stadt im April 1924 an der Berliner Staatsoper:

v.l. Korngold, Richard Tauber, Regisseur Franz Ludwig Hörth, Lotte Lehmann und Dirigent George Széll (Foto: Sammlung Kai-Uwe Garrels)

Ich trete nun aus der Anonymität einer auktorialen Berichterstatterin heraus und bekenne: Als ich im April d. J. erfuhr, dass „unser“ Musiktheater *Die tote Stadt* am 24. September als Eröffnungspremiere der neuen Spielzeit 2022/23 aufs Programm gesetzt hat, dachte ich, dass es keine Zufälle geben könne, hatte ich doch im September 2021 mit der Herausgabe eines Korngold-Lesebuchs begonnen ...

Da ich davon überzeugt bin, dass die für die Aufführung der Korngold-Oper verantwortliche Musikdramaturgin Katharina John ein vorzügliches Programmheft zur Oper *Die tote Stadt* konzipieren wird, konzentriere ich mich mit meinen weiteren Ausführungen auf einige Aspekte von Korngolds Vita und, weil dies für sein Leben prägend war, auf die Bürde, die ihm als Sohn von Dr. Julius Korngold (gestorben 1945 in den USA), dem allmächtigen Kritikerfürsten im Wien ab Beginn des 20. Jahrhunderts, auferlegt war.



Wolfgang Korngold 1937 (Foto: Hermann Brühlmayer; ANNO/ÖNB)

Als Fortschrittlegner – die „Neumusik“ eines Arnold Schönberg war ihm ein Gräuel – feuerte Julius Querschüsse gegen den „geliebten“ Sohn ab. Der Brief vom 3. Juni 1935 demaskiert Julius: „Lieber Erich, soll Dein Name, Dein Ansehen als Opernkomponist, schon durch die Operettentätigkeit beeinträchtigt, wieder durch Dein großes, seltenes operndramatisches Talent durch Brachliegen zurückgedrängt werden, soll es durch die amerikanische geschäftsmäßige Film-Flickarbeit abermals herabgezogen werden?“

Schon im Jahr 1927, als die zweite abendfüllende Oper von Korngold *Das Wunder der Heliane* auf die Bühne kam, hatte sich Julius Korngold ein Eigentor geschossen, als er sich, als Jude, dem Lager der Nazis angedient hatte. Die Hetzkampagne der Nazis gegen die im selben Jahr wie die „*Heliane*“ aufgeführte Ernst Krenek-Oper *Jonny spielt auf*, die als „freche jüdisch-negerische Besudlung“ bezeichnet wurde, kam Julius, dem Hüter der Tradition, gerade recht. Julius' Kreuzzug gegen Krenek hat der Rezeption der „*Heliane*“ nachhaltig geschadet. Genützt hat allerdings dem noch sehr jungen Sohn die unlegbar geschliffene Feder und die literarische Kön-

nerschaft des väterlichen Musikkritikers, der, wie man heute weiß, das Libretto zu *Die tote Stadt* verfasst hat. Wie sehr Sohn Erich, der bei Kompositionsbeginn der Oper noch nicht einmal zwanzig war, beim Schreiben des Librettos mitgewirkt hat, bleibt offen. Warum bei der Autorenschaft des Librettos in allen Publikationen heute noch Paul Schott und nicht „Korngold sen. und jun.“ steht, verrät das Programmheft, wie es auch die literarischen Vorlagen nennt, derer sich Julius und Erich bedient haben.

Die tote Stadt ist, im Unterschied zu manch anderem musikalischen Juwel aus Korngolds Feder, nie ganz aus dem Bewusstsein der Musikliebhaber verschwunden. Mittlerweile jedoch erfährt das gesamte Werk des Komponisten eine weltweite Renaissance. Das Vorwort und die 12 Beiträge in dem bei Böhlau eben erschienenen Buch „Glück, das mir verblieb. Ein Erich Wolfgang Korngold-Lesebuch“ (Herausgeberin: Heide Stockinger; Bildredaktion: Kai-Uwe Garrels) legen nicht nur die Gründe für die Neubewertung von Korngolds Kompositionen dar, sondern beziehen auch sein reiches kulturelles Umfeld im ausgehenden Kaiserreich, die Aufbruchsstimmung nach der Katastrophe des Ersten Weltkriegs und die Ächtung jüdischer Künstler in den 1930ern mit ein.

Die australische Dirigentin Simone Young, siehe Eingangsmotto, gibt im Geleitwort zum Buch ein Bekenntnis zu Korngolds Musik ab. Korngolds Enkelin Kathrin Korngold Hubbard beschreibt in ihrem Aufsatz, wie kein Tag vergehe, an dem nicht ein Funken des außergewöhnlichen Lebens ihres Großvaters sie berühre.



Richard Tauber als Graf Auerspach in Korngolds Strauß-Bearbeitung *Das Lied der Liebe*, Dezember 1931 in Berlin (Foto: Sammlung Kai-Uwe Garrels)

Kurt Arrer, Korngoldforscher, ist in der Publikation gleich mit drei Aufsätzen vertreten, und zwar zum Thema „Übervater Julius Korngold“, zu „Korngold auf Sommerfrische“ und zu „Korngolds gefeierter Wiederentdeckung bei den Salzburger Festspielen“, die 2004 *Die tote Stadt* erstmalig in ihrer Geschichte auf dem Programm hatten. Eine „Hommage an Luzi“, an Korngolds wunderbare Ehefrau Luise, hat die Musikpädagogin Lis Malina verfasst. Der Buchautor, Musikwissenschaftler und Linguist Oswald Panagl beschäftigt sich in seinem Aufsatz mit dem bis dato zu wenig gewürdigten Liedschaffen des Komponisten. Der Musikschriftsteller Gottfried Franz Kasperek hat zwei Aufsätze geschrieben, zu Korngolds Operettenbearbeitungen und zu seinem Instrumentalwerk, die eindrucksvoll die Farbigkeit und den Einfallsreichtum Korngold'scher Musik in Worte fassen. Nobuko Nakamura lässt die Leser hineinblicken in den Ausstellungsraum des Exilarte Zentrums in Wien (Forschungsstätte im 1. Stock des Akademiegebäudes, Arbeitsbereich von Frau Nakamura), wo z.B. Korngolds bei der Oscar-Verleihung getragener Frack verwahrt wird. Operndramaturgin Kerstin Schüssler-Bach beschreibt Karoline Grubers (österreichische Regisseurin) Hamburger Inszenierung der „Toten Stadt“ im Jahr 2015, gewährt also Einblick in eine der vielen Möglichkeiten, das in dem Werk behandelte Sujet von Trauer und deren Überwindung auf der Bühne darzustellen. In einem Crossover-Dialog erörtern der bildende Künstler Robert Oltay und meine Person dialogisch die Namensgleichheit der Korngold-Oper *Die tote Stadt* und des berühm-



Egon Schiele Tote Stadt III (Foto: The Yorck Project 2002; wikimedia)



Preis: € 33 ; 232 Seiten • gebunden
ISBN 978-3-205-21520-2
www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ten Egon Schiele-Bildes „Tote Stadt III“ und kommen zu der Einsicht, dass sowohl Korngold wie auch Schiele als Künstler auf die gesellschaftlichen Verwerfungen der Umbruchjahre ab etwa 1910 reagiert haben. Im Anhang des Buchs befinden sich eine biografische Übersicht zu Korngold und der Text „Korngold heute“, der die Aufführungsdichte von Korngolds Werken der letzten Zeit wenigstens ansatzweise vermittelt. Als Einstieg in Korngolds musikalischen Kosmos kann ich nur empfehlen, sich Korngolds Jugendwerk *Märchenbilder* (Einspielung durch das Brucknerorchester zur Jahrtausendwende) und sein schönes, von diversen großen Geigern interpretiertes „Violinkonzert in D-Dur“, das Motive aus Korngolds Filmmusiken variiert, anzuhören. Aus gutem Grund habe ich mir die Erwähnung des Textes der Musikwissenschaftlerin Karin Wagner für den Schluss meines Aufsatzes aufgehoben. „Von Höselberg nach Hollywood. Exil in der Filmmetropole Los Angeles“ ist der beziehungsvolle Titel von Wagners Beitrag im Korngold-Lesebuch, in dem sie nicht nur Korngold'sche Lebensumstände schildert, sondern auch die unsäglichen politischen Implikationen der Zeit, in der Korngold komponierte, lebte und litt.

LANDESKONZERTE 2022/23

Klassische Musik abseits des Mainstreams

KARTENBESTELLUNG: Einzelkarten 20 €/ Abonnements mit 33%iger Ermässigung für alle Konzertreihen; **50% Ermäßigung für Vereinsmitglieder „Freunde des Linzer Musiktheaters“**
 Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Kultur und Gesellschaft, Abteilung Kultur
 Promenade 37, 4021 Linz, Telefon: 0732 7720 14875 od. 15666 Mail: office@landeskonzerte.at

Orgelkonzerte

Sa, 10. September 2022, 16.00 Uhr
Klosterkirche Pulgarn

Caterina Chiarcos (Venedig – Cantus),
 Henry Van Engen (Annapolis, USA – Posaune,
 Zugtrompete)
 Marian Polin (Bozen – Orgel)

Sonntagsmusik im Salon

So, 2. Oktober 2022, 17.00 Uhr
Francisco Carolinum, Festsaal

Quatuor Alfama
 Werke von Schumann, Mendelssohn
 und Patrick Leterme

Vokal.isen

Do, 6. Oktober 2022, 19.00 Uhr
Schlossmuseum, Barocksaal

„Wir Schwestern zwei, wir schönen ...“
 Maria Malibran und Pauline Viardot-Garcia

Alte Musik im Schloss

Fr, 21. Oktober 2022, 19.30 Uhr
Schlossmuseum, Barocksaal

VIVID CONSORT
 Sundrie

Orgelkonzerte

Fr, 21. Oktober 2022, 19.30 Uhr
Minoritenkirche

Gustav Auzinger

Sonntagsmusik im Salon

So, 23. Oktober 2022, 17.00 Uhr
Francisco Carolinum, Festsaal

SIMPLY QUARTET
 Streichquartette von Schubert,
 Webern und Dvořák

Alte Musik im Schloss

Di, 15. November 2022, 19.30 Uhr
**Anton Bruckner Privatuniversität –
 Großer Saal**

L'Orfeo Barockorchester
 Aufbruch und Ausblick
 In Zusammenarbeit mit der ABPU

Sonntagsmusik im Salon

So, 20. November 2022, 17.00 Uhr
Francisco Carolinum, Festsaal

Christiane Karajeva (Klavier)
 Werke von Berg, Schumann und Schubert

Alte Musik im Schloss

Fr, 2. Dezember 2022, 19.30 Uhr
Schlossmuseum, Barocksaal

Musica Getuscht
 Ricreatione d'Arcadia

Vokal.isen

Fr, 23. Dezember 2022, 19.00 Uhr
Ursulinenkirche

„Es begab sich aber ...“
 Heinrich Schütz: Weihnachtshistorie

Sonntagsmusik im Salon

So, 15. Jänner 2023, 17.00 Uhr
Francisco Carolinum, Festsaal

Sophia Herbig (Violine)
 Patrick Pok-man Leung (Klavier)
 Werke von Mozart, Janáček und
 Sonate A-Dur von Schubert

Sonntagsmusik im Salon

So, 5. Februar 2023, 17.00 Uhr
Francisco Carolinum, Festsaal

ATALANTE QUARTETT
 Werke von Haydn, Borodin
 und Schostakowitsch

Vokal.isen

Fr, 10. Februar 2023, 19.00 Uhr
Francisco Carolinum, Festsaal

„Bedeckt mich mit Blumen“
 Spanische Gesänge von Robert Schumann

Sonntagsmusik im Salon

So, 5. März 2023, 17.00 Uhr
Francisco Carolinum, Festsaal

JAVUS QUARTETT
 Werke von Schubert, Bartók und Mozart

Vokal.isen

Do, 16. März 2023, 19.00 Uhr
Francisco Carolinum, Festsaal

„Hüte dich, bleib wach und munter!“

Alte Musik im Schloss

Mi, 26. April 2023, 19.30 Uhr
Schlossmuseum, Barocksaal

Element of Prime
 Most delicate Musicke

Alte Musik im Schloss

Sa, 13. Mai 2023, 19.30 Uhr
Schlossmuseum, Barocksaal

Ensemble Fioretto
 Rendez-Vous à Paris!

Vokal.isen

Do, 1. Juni 2023, 19.00 Uhr
Francisco Carolinum, Festsaal

„Auf dem Wasser zu singen“
 Lieder und Liedtranskriptionen von
 Franz Schubert und Franz Liszt

Alte Musik im Schloss

Mi, 7. Juni 2023, 19.30 Uhr
Schlossmuseum, Barocksaal

BRISK – New Generation
 Preisträgerensembles des BRISK
 Wettbewerbes für Alte Musik;
 in Zusammenarbeit mit der ABPU



Neues aus dem BOLIVERSUM



Piotr Beczala, Erica Eloff, Markus Poschner und das BOL beim Salzkammergut-Open-Air 2022 (Foto: Reinhard Winkler)

Liebe Freundinnen und Freunde des Linzer Musiktheaters und unseres Orchesters!

Das Bruckner Orchester Linz blickt trotz aller Herausforderungen, mit denen wir alle im letzten Jahr umzugehen hatten, auf eine erfolgekrönte Saison zurück. Wir erfahren viel Zustimmung, ob bei unseren Konzerten oder den Vorstellungen als Theaterorchester. Gerade die letzten Wochen vor Saisonende hielten noch einige Höhepunkte bereit. Ich denke an unser Salzkammergut-Open-Air am zweiten Juliwochenende im Toscanapark Gmunden, einem der wohl schönsten Freiluftkonzertsäle der Welt. „Das Bruckner Orchester und die Solisten Erica Eloff und Piotr Beczala verbanden meisterhaft Leichtigkeit und hohen Anspruch. Fazit: Besser geht es kaum.“, berichteten die Oberösterreichischen Nachrichten. Das Konzert wurde wieder live auf ORF III übertragen und wir freuen uns über die viele Resonanz auf dieses Ereignis, das trotz seiner programmatischen Vielfalt in jeder Faser mit Oberösterreich, mit uns zu tun hatte.

Kurz zuvor feierten wir am 30. Juni mit nicht weniger Erfolg unser 50. Konzert im Musikverein Wien, zu dem uns auch unser Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer mit vielen Gästen begleitet hat. Am Programm standen die selten zu hörende Urfassung der 8. Sinfonie von Anton Bruckner und mit *murals* von Rudolf Jung-

wirth, eine Uraufführung eines eminenten Werks eines großen Klangsaffenden unserer Heimat und Tage. Seit genau fünf Jahren ist Markus Poschner unser Chefdirigent, der dieser Tage höchst erfolgreich die Eröffnungspremiere von *Tristan und Isolde* bei den Bayreuther Festspielen geleitet hat.

An dieser Stelle sei auch erwähnt, dass nicht nur unser hoher Qualitätsanspruch ein Alleinstellungsmerkmal ist, sondern die ungeheure Bandbreite, die wir als Orchester in unserer ausgeprägten sinfonischen Arbeit und als vielfältig agierendes Theaterorchester bedienen und ausleben. Es gibt kaum ein vergleichbares Klangkollektiv in Mitteleuropa, das sich so virtuos in verschiedenen orchestralen Aggregatzuständen von der großen Oper bis zur Sinfonie, vom Musical bis zur Operette, vom historisch informierten bis zum zeitgenössischen Spiel zu bewegen weiß. Wir sind stolz auf unsere Arbeit, wir sind stolz, dass Sie uns als Zuhörende in die Räume unserer Klangausübung folgen. Stolz zu sein, um es mit Alexander Kluge zu präzisieren, heißt dankbar sein. Nur mit Ihnen werden unsere Klangräume vollkommene Resonanzterritorien, in denen wir uns begegnen, uns nahe kommen in einem größeren Miteinander. Wir haben viele gemeinsame Ereignisse geschaffen, im viel

wahrgenommenen Beziehungsraum unserer eigenen Konzertreihe, im Linzer Musiktheater, im Musikverein Wien oder anderswo auf dieser Welt. Die ersten Aufnahmen unserer Gesamtaufnahme der Sinfonien Anton Bruckners in allen Fassungen sorgen weltweit für unerhörten Zuspruch.

Die neue Saison naht und wir freuen uns auf die herrlichen Aufgaben, die wir mit Ihnen erwarten dürfen. Wir werden uns mit dem Naheliegenden und mit dem in der Nähe liegenden beschäftigen, in dem wir neben

vielen Meisterwerken nicht alltäglich gespielte wie etwa Korngolds *Die tote Stadt*, das Konzert für Orchester von Witold Lutosławski oder die symphonische Phantasie *Aus Italien* des jungen Richard Strauss auf den Spielplan gesetzt haben. In der Kunst gibt es keinen Stillstand, jedes Konzert, jede Vorstellung bedeutet ein erneutes Suchen, dem Zauber von Klangwerken gemeinsam mit Ihnen auf der Spur zu sein und uns dabei im Menschsein nahe zu kommen.

Wir freuen uns auf Sie!

NORBERT TRAWÖGER (Künstlerischer Direktor Bruckner Orchester Linz)



LH Mag. Thomas Stelzer, Markus Poschner und das BOL beim 50. Konzert im Musikverein Wien (Foto: Reinhard Winkler)

ABONNEMENTS:

Konzertabo „PUR“ (Brucknerhaus)

ROT (1) – 299 € / BLAU (2) – 219 € / GRAU (3) – 175 €

Glanzstücke mit dem Bruckner Orchester Linz

ABO 4+4 (4x Großer Saal Musiktheater und 4x Brucknerhaus)

ROT (1) – 488 € / DUNKELBLAU (2) – 407 € / GRAU (3) – 353 € /
ROSA (4) – 325 € / GELB (5) – 289 € / HELLBLAU (6) – 248 € / GRÜN (7) – 202 €

ABO 3x3 (3x Großer Saal Musiktheater, 3x Schauspielhaus und 3x Brucknerhaus)

ROT (1) – 483 € / DUNKELBLAU (2) – 408 € / GRAU (3) – 353 € /
ROSA (4) – 319 € / GELB (5) – 290 € / HELLBLAU (6) – 262 € / GRÜN (7) – 228 €

ABO 3+3 (3x Großer Saal Musiktheater und 3x Brucknerhaus)

ROT (1) – 367 € / DUNKELBLAU (2) – 307 € / GRAU (3) – 267 € /
ROSA (4) – 247 € / GELB (5) – 218 € / HELLBLAU (6) – 189 € / GRÜN (7) – 155 €

DIE ROTE COUCH

Lassen Sie sich überraschen und nehmen Sie Platz, wenn Norbert Trawöger mit Markus Poschner, MusikerInnen des Orchesters oder SolistInnen ins Gespräch kommt. Die rote Couch wird immer um 18.45 Uhr vor den Konzerten im Großen Saal im Brucknerhaus Linz aufgestellt.

Weitere Informationen zur Buchung:

Abo-Service des Landestheaters

Tel: 0732/7611-404

Email: abos@landestheater-linz.at

Auf Spurensuche zurück in das Jahr 1946

„Mariandl“ Waltraut Haas – Bühnendebüt am Linzer Landestheater

Anlässlich ihres 95. Geburtstages wurde die an Erfolgen reiche Laufbahn der beliebten Bühnen- und Film- und Fernseh-Darstellerin in den Medien ausführlich gewürdigt. Dabei fehlte auch nicht der Hinweis, dass die am 9. Juni 1927 in Wien geborene Künstlerin anno 1946 ihr Bühnen-Debüt am Linzer Landestheater feierte. Ihr aufblühendes Talent stellte die Anfängerin in den Spielzeiten 1946/47 und 1947/48 als viel beschäftigtes Ensemble-Mitglied im Schauspiel und in der Operette sowie bei den nachfolgenden Gastauftritten 1948/49 nachhaltig unter Beweis.

Debütantin auf der Bühne ...

Als „reizende, lebhaft und quecksilbrige Hermia“ (Zitat OÖN) debütierte Waltraut Haas bei der Premiere der Shakespeare-Komödie *Ein Sommernachtstraum* am 10. August 1946 auf der Freilichtbühne „Märzenkeller“. Bei ihrem Engagement nach Linz erwies sich der neu bestellte Schauspiel-Leiter Otto Burger als ihr Mentor, der bereits ihre Ausbildung am Wiener „Preiner-Konservatorium“ als Lehrer begleitet hatte. Direktor Viktor Pruscha hatte sie nach ihrem erfolgreichen Vorsprechen als „jugendliche Muntere, Naive und Sentimentale“ unter Vertrag genommen. Ihre nächsten Bühnenschritte setzte sie in den beiden Spielstätten auf der Promenade ua. in der Hermann Bahr-Komödie *Wienerinnen* und in dem Singspiel *s' Mailüfterl*, in dem sich „die reizende Waltraut Haas als Backfisch in die Herzen der Besucher tanzte und sang.“ (Zitat LV)

... und vor der Film-Kamera

Der heiße Tipp kam von ihrem Linzer Schauspielkollegen Louis Soldan, der für eine Rolle in dem geplanten Film *Der Hofrat Geiger* engagiert war: „Bei der ‚Willi Forst-Film‘ in Wien wird eine junge Darstellerin für das ‚Mariandl‘ gesucht!“ Als Alternative für die bei 140 Schilling Monatsgage unerschwingliche Bahnfahrt nach Wien bot sich – mitten im eiskalten Februar 1947 – die Mitfahrt auf der Ladefläche eines klapprigen Fahrzeugs an. Ihr „Auftritt“ im Studio überzeugte die Produzenten – „das Mariandl“ sollte zu ihrem künftigen Markenzeichen werden. Vom Landestheater erhielt sie Dispens für die Zeit der Dreharbeiten in der Wachau an der Seite von Paul Hörbiger und Hans Moser, der das „Nesthäkchen in der Crew“ unter seine Fittiche nahm.

Maßgeblich Anteil am Erfolg des Ende 1947 in die Kinos gelangten Streifens hatte ihr bezauberndes Mariandl – Anlass für weitere Angebote à la „süßes Wiener Mädel“.



Waltraut Haas als „Stasi“ in *Die Csárdásfürstin* 1947 (Foto: Stenzel / LT)

Erfolgreiche Operetten-Soubrette wider Willen

Als ambitionierte Schauspielerin erachtete sie den ihrem Vertrag beigefügten Passus „fallweise auch für musikalische Produktionen zur Verfügung zu stehen“ für einen Stolperstein: „Ich konnte mir nicht vorstellen, in einer Operette zu spielen, denn ich fühlte mich als ernst zu nehmende Schauspielerin und nicht als Operetten-Sängerin.“ Doch schon nach kurzer Zeit sollte sie über die laufende Produktion der Kálmán-Operette *Gräfin Mariza* „stolpern“: Nachdem die Darstellerin der Lisa plötzlich abgesagt hatte, musste sie als Einspringerin deren Soubretten-Rolle übernehmen. Es blieben ihr nur drei Tage Zeit, die Tanznummern mit dem Buffo-Partner und den Gesangspart mit dem Kapellmeister einzustudieren. „Ich erinnere mich noch daran, dass ich über den unerwartet lauten Einsatz des Orchesters erschrak. Ich begann wie verrückt zu rennen. Der Tenor gab mir Zeichen, endlich stehen zu bleiben. Fälschlicherweise deutete ich dies als Auffor-

derung, mein Tempo noch mehr zu beschleunigen. Mit einem Wort: Es war schrecklich!“ Nach Überwindung dieses Schocks vermochte sie gerade in dem für sie noch ungewohnten Metier die Gunst des Publikums zu gewinnen: Als kecker Lehrbub Friedl in der Edmund Eysler-Operette *Die gold'ne Meisterin* und mit einer Doppel-Rolle in der Sidney Jones-Operette *Die Geisha*: „Recht gut bewährte sich auch stimmlich Waltraut Haas als temperamentvolle Molly wie auch in der Sentimentalität des dunklen Japanmädchens.“ (Zitat OÖN)

„Die Hasi“ vom Filmset zurück

Auf die zu Spielzeitbeginn 1947/48 an das Landestheater zurückgekehrte, bereits zum Publikumsliebling avancierte Darstellerin warteten etliche anspruchsvolle Schauspiel-Rollen: So ua. in George B. Shaws *Helden* („Waltraut Haas, die, sehr hübsch, sehr charmant, sehr mädchenhaft und lebendig, eine ebenso figürlich wie

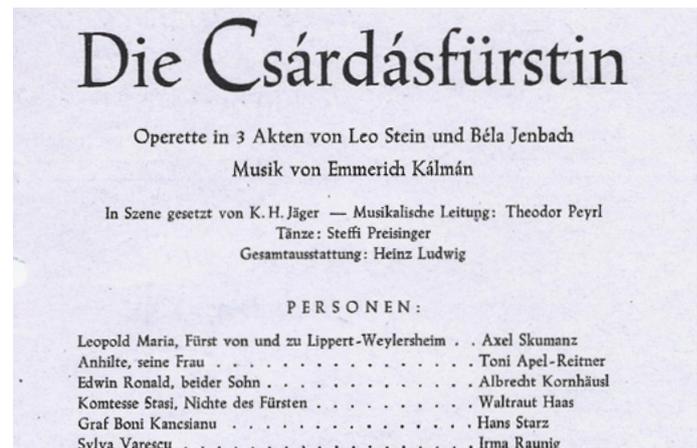


Waltraut Haas mit Wolfgang Hebenstreit in *Helden* 1947 (Foto: Stenzel / LT)

komödiantisch vollendete Raina gab.“ Zitat OÖN), in Johann W. Goethes *Stella* („Würdig die lebfrische Lucie der bildhübschen Waltraut Haas, die immer neue Proben ihres sehr natürlichen Talentes gibt.“ Zitat OÖN) und in Noel Cowards *Heitere Geister* („Die schwierige Rolle der Elvira, die auf der Bühne als unsichtbarer Spuk gelten muss, meistert Waltraut Haas mit bewundernswertem Können!“ Zitat LV). Dazwischen wirbelte sie in der Kálmán-Operette *Die Csárdásfürstin* in der Soubretten-Partie der Komtesse Stasi als „darstellerisch überragende, so anmutige wie bewegliche Schauspielerinnen über die Bühne.“ (Zitat OÖN)

Stress pur: Parallel-Auftritte!

Mit Premieren in schneller Abfolge und den Doppel-Vorstellungen zu den Wochenenden erlebte Waltraut Haas eine sehr arbeitsintensive „Lehrzeit“ am Landestheater. So schilderte sie die Stresssituation beim Auftreten in zwei gleichzeitig laufenden Vorstellungen: „Einmal spielte ich nachmittags in der Operette *Die Csárdásfürstin*. Noch vor dem Finale musste ich aber



Programm-Zettel 1947 (Ausschnitt)

bereits in *Helden* auftreten. Man brachte mich eilig in die Kammerspiele (Anm.: Redoutensaal) einen Stock tiefer, und nach einer kurzen Verschnaufpause stand ich mit schicker schwarzer Perücke als Raina vor dem Publikum. Der Inspizient wartete schon ungeduldig hinter der Kulisse und holte mich direkt von der Bühne weg wieder zurück zum Operettenfinale. Stiegen hinauf, Stiegen hinunter – unterwegs rasch noch runter mit dem schwarzen Schopf, raus aus dem Raina-Kleid und flugs auf die Bühne, um ‚Tausend kleine Engel singen: Habt euch lieb!‘ zu intonieren.“

Karriere-Sprungbrett: „In Linz beginnt's!“

Nach zwei Spielzeiten, in denen Waltraut Haas reiche Bühnen-Erfahrung sammeln konnte, wagt sie den Sprung nach Wien. Das Bürger-, Stadt- und Raimund-Theater waren ihre nächsten Erfolgsstationen. Gast-auftritte führten sie im Herbst 1948 nochmals an ihre erste Wirkungsstätte zurück. So etwa in der Rolle der Delfine in dem Hermann Bahr-Lustspiel *Das Konzert* als „kapriziöses und nicht allzu gescheites Frauerl, das leicht eine Dummheit macht ...“ Zitat OÖN). Als in rund 70 Spielfilmen zu großer Popularität gelangte Darstellerin blieb Waltraut Haas ihrer Linzer Anhängerschar glücklicherweise auf der Film-Leinwand auch weiterhin gegenwärtig.

EDUARD BARTH

Quellenangabe: „Waltraut Haas“ – Biografie“ von Beatrice Weinmann (2007 / Residenz-Verlag) und Ausgaben der OÖNachrichten und des Linzer Volksblatts aus den Jahren 1946 bis 1948

MEHR KULTUR.
MEHR MÖGLICH.



OÖ. KULTURSOMMER

Festivals landesweit genießen

KUNST UND KULTUR ENTDECKEN

Landestheater Linz

OÖ. Landes-Kultur GmbH

OÖ. Landesmusikschulwerk

Bruckner Orchester Linz

Anton Bruckner Privatuniversität OÖ

StifterHaus

OÖ. Landesbibliothek

OÖ. Landesarchiv

Kunstsammlung des Landes OÖ



www.facebook.com/joe.gv.at



www.instagram.com/landoberoesterreich

Foto: © www.philip.com
Foto: hta-Artistigal

www.land-oberoesterreich.gv.at

Kultur



Wenn das Publikum am Ende eines Konzertes elektrisiert „Da Capo“ ruft, wünscht es sich eine Wiederholung des Stückes – oder des ganzen Programms. (...) Stimmen Sie mit uns ein in ein „Da Capo“ und freuen Sie sich mit uns auf alle „alten“ und „neuen“ Programme. (Helmut Schmidinger, Intendant)

welser abonnementskonzerte

Einzelkarten sind in der Saison 2022/2023 – wie die Abonnements – gratis!!

KARTENBESTELLUNG:

Ab Mo, 5.9. bei der Dienststelle Veranstaltungsservice und Volkshochschule Infopoint im Amtsgebäude Greif (Rainerstraße 2, 4600 Wels), Tel.: 07242 235 5520 oder 7040, Mail: vas@wels.gv.at bzw. webshop.jetticket.net/stadtwels

ORCHESTERKONZERTE:

Stadttheater Greif

KONZERT-EINFÜHRUNG

Bei ausgewählten Konzerten (11.11.2022, 24.1., 23.5., und 6.6.2023) findet die Konzerteinführung im Konzertsaal statt und beginnt jeweils eine halbe Stunde vor dem Konzert

Mozarteum Orchester Salzburg

Fr, 11. November 2022, 19.30 Uhr

Constantinos Carydis (Dirigent)

Benjamin Schmid (Violine)

Bruckner Orchester Linz

Di, 24. Jänner 2023, 19.30 Uhr

Markus Poschner (Dirigent)

L'Orfeo Barockorchester

Di, 23. Mai 2023, 19.30 Uhr

Michi Gaigg (Leitung)

Dorothee Miels (Sopran)

Carin van Heerden (Oboe / d'amore)

Grazer Philharmoniker

Di, 06. Juni 2023, 19.30 Uhr

Roland Kluttig (Dirigent)

Daniel Ottensamer (Klarinette)

KLASSISCHE KAMMERMUSIK:

Minoriten Wels

PRELUDIO AL CONCERTO

Bei den Kammermusikkonzerten finden von 19.00-19.15 Uhr für alle Interessierten Kurzkonzerte mit Schülerinnen und Studierenden, die in enger Beziehung zur Musikschule Wels stehen, statt

Ars Antiqua Austria

Fr, 21. Oktober 2022, 19.30 Uhr

Gunar Letzbor (Violine), Fritz Kircher (Violine),

Hubert Hoffmann (Theorbe), Peter Trefflinger (Violoncello)

Sergej Tcherepanov (Cembalo)

Christoph Soldan & Korngold Quartett

Fr, 17. Februar 2023, 19.30 Uhr

Korngold Quartett: Alban Beikircher (Violine),

Anke-Bettina Melik (Violine), Vera Beikircher (Viola),

Andrej Melik (Violoncello) & Christoph Soldan (Klavier)

Obonya, Sander & Sander

So, 26. März 2023, 19.30 Uhr

Cornelius Obonya (Rezitation),

Klemens Sander (Bariton), Uta Sander (Klavier)

Eggner Trio

Mo, 24. April 2023, 19.30 Uhr

Georg Eggner (Violine), Florian Eggner (Violoncello),

Christoph Eggner (Klavier)

Acht Cellisten der Wiener Symphoniker

Mo, 15. Mai 2023, 19.30 Uhr

Christoph Stradner, Erik Umenhoffer,

Michael Günther, Alexandra Ströcker,

Zsófia Günther-Mészáros, György Bognar,

Maria Grün, Peter Siakala

Erzähler Peter Siakala

ZEITGENÖSSISCHE KAMMERMUSIK:

Minoriten Wels

Oberösterreichisches David-Trio

Di, 29. November 2022, 19.30 Uhr

Sabine Reiter (Violine), Peter Aigner (Viola),

Andreas Pözlberger (Violoncello)

Alfa Percussionduo Homar & Georgiev

Mo, 16. Jänner 2023, 19.30 Uhr

Fabian Homar

Alexander Georgiev

Austrian Art Gang

Fr, 30. Juni 2023, 19.30 Uhr

Klaus Dickbauer (Saxophon, Bassklarinette),

Daniel Oman (Gitarre), Wolfgang Heiler (Fagott),

Thomas Wall (Violoncello),

Wolfram Derschmidt (Kontrabass)

„JEUX“:

Minoriten Wels

Stadttheater Greif *

Sonus Brass

Fr, 14. Oktober 2022, 19.30 Uhr

Stefan Dünser (Trompete), Jan Ströhle (Posaune),

Harald Schele (Tuba), Zoltán Holb (Horn),

Attila Krako (Trompete)

¡TANGO 5!

Di, 22. November 2022, 19.30 Uhr

Sophie Heinrich (Violine),

Ivo Iordanov (Kontrabass),

Andrea Wild (E-Gitarre),

Maria Radutu (Klavier),

Milos Todorovski (Bandoneon)

Die Strottern & Blech

Do, 20. April 2023, 19.30 Uhr *

Klemens Lendl (Gesang, Violine),

David Müller (Gesang, Gitarre, Harmonium),

Martin Eberle (Trompete, Flügelhorn),

Martin Ptak (Posaune, Harmonium)

SCHAUSPIEL MIT MUSIK

Stadttheater Greif

Lost Olivia

Fr, 4. November 2022, 19.30 Uhr

Sa, 5. November 2022, 19.30 Uhr

Mit „LOST OLIVIA“ taucht das Publikum in ein

„Drama-Versum“ ein, wie es die Welt und

Wels noch nie gesehen hat



(Fotos: Georg Fayer/ÖNB, Sammlung Kai-Uwe Garrels, Reinhard Winkler, wikimedia)

Unsere nächsten Termine:

85. SonntagsFoyer – *Die tote Stadt*

Der gefährliche Traum der Wiederkehr

So, 11. September 2022, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Mit Chefdirigent Markus Poschner (musikalische Leitung), Regisseur Andreas Baesler, Harald Thor (Bühnenbild), Tanja Hofmann (Kostümbild), Philipp Ludwig Stangl (Video Design), Heide Stockinger (Autorin), Katharina John (Dramaturgie und Moderation) und Mitgliedern des Musiktheaterensembles

86. SonntagsFoyer – *Gräfin Mariza*

Von der schönen Zeit der Vergangenheit

So, 9. Oktober 2022, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Zur Linzer Neuinszenierung der Operette *Gräfin Mariza* mit Regisseur Thomas Enzinger und seinem Team. Dabei dürfen musikalische Schmankerl aus Kálmáns Wundertüte natürlich nicht fehlen. Die Moderation erfolgt durch den Leitenden Musiktheaterdramaturgen Christoph Blitt

Vereinsabo Freunde – *Anastasia*

So, 23. Oktober 2022, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal

Musical von Terence McNally, Stephen Flaherty und Lynn Ahrens
Österreichische Erstaufführung

Klavierabend

Mo, 24. Oktober 2022, 19.30 Uhr,

LKZ Ursulinenhof Ursulinensaal

Berhard Pötsch (Klavier)

Werke von Franz Schubert, Ludwig van Beethoven und Jörg Widmann

Konzert der UAS – UpperAustrianSinfonietta

Do, 27. Oktober 2022, 19.30 Uhr, Brucknerhaus Großer Saal

Peter Aigner (Dirigent)

Solisten: Clara Donat (Saxophon), Hannah Mair (Sopranino-Blockflöte)

Werke von Leo Delibes, Antonio Vivaldi, Darius Milhaud

87. SonntagsFoyer – *Rinaldo*

Von tapferen Recken und verführerischen
Zauberinnen

So, 30. Oktober 2022, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Mit Regisseur Jens-Daniel Herzog, Ingmar Beck (Musikalische Leitung), Christian Schmidt (Bühnenbild), Christoph Blitt (Dramaturgie und Moderation) und Mitgliedern des Musiktheaterensembles

Österreichische Post AG

MZ 02Z030519 M

Retouren an „Freunde des Linzer Musiktheaters“ Landstraße 31/2, 4020 Linz

LINZER MUSIKTHEATER, Mitteilungen des Vereins „Freunde des Linzer Musiktheaters“, Jg. 39 Nr. 1
Redaktion / f.d.l.v.: Reg.Rat Peter Rieder, LKZ Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock, Zi. 218, 4020
Linz; 0732/77 56 21, www.musiktheater.at, office@musiktheater.at; Mo–Fr, 9.00–12.00 Uhr
(Büro während Schulferien geschlossen), Oberbank Kto-Nr.: IBAN AT62 1500 0007 2108 0505,
BIC OBKLAT2L

Basislayout: FORMDENKER.at; Satz: Reg.Rat Peter Rieder; Druck: Gutenberg, Linz;

Foto: (S. 2) Mario Wöger

Zur leichteren Lesbarkeit wurde teilweise auf eine gendgerechte Formulierung verzichtet.
Selbstverständlich sind Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen.